

Besonderheiten des Unterrichtsfaches Schulsport

Lernende berichten im Bezug auf den Schulsportunterricht deutlich häufiger über *negative Erlebnisse* und Erlebnisse, die ihr Wohlbefinden beeinträchtigen, als in anderen schulischen Fächern. Das Unterrichtsfach Sport hat hierbei mit fachspezifischen Besonderheiten oder Schwierigkeiten zu kämpfen, die zu einem solchen Resultat führen.

Schule und Unterricht stellen einen emotionsstarken Kontext dar. Ziel der Schulentwicklung ist es, dass sich die Lernenden und ihre Lehrpersonen im schulischen Lebens- und Arbeitsraum *wohl fühlen*. *Wohlbefinden* in der Schule bezeichnet einen Zustand, bei dem positive Emotionen und Kognitionen gegenüber der Schule, den Personen in der Schule und dem schulischen Kontext bestehen.

Sechs Komponenten des Wohlbefindens in der Schule (vgl. Hascher & Baillod, 2004):

1. Positive Kognitionen und Emotionen gegenüber der Schule
2. Freude in und an der Schule
3. Schulisches Selbstbewusstsein
4. Keine Sorgen und Probleme wegen der Schule
5. Keine körperlichen Beschwerden wegen der Schule
6. Keine sozialen Probleme wegen der Schule

Entscheidend für das Wohlbefinden der Lernenden sind die Mitschülerinnen und Mitschüler und *die Lehrperson*. Ein Grossteil der erlebten negativen Emotionen bezieht sich aber unmittelbar auf das *Verhalten der Lehrperson*.

Die Frage, welche Erfahrungen Jugendliche im Sportunterricht machen, war Gegenstand der Untersuchung von Krieger und Miethling (2000). Die folgenden sieben Themenbereiche werden als relevant erachtet bei der Begründung, weshalb Sportunterricht von den Lernenden vielfach negativ erlebt wird:

- 1. Die Wahrnehmung des Lehrerengagements** (gering oder übermotiviert)
- 2. Die Last mit den Gruppenkonflikten**
- 3. Das Erleben von Ungerechtigkeiten**
- 4. Das Anwenden von Überlebensstrategien- und taktiken** (Ausreden, Verletzungen vortäuschen u.a.)
- 5. Der Wunsch nach Freiräumen und Mitbestimmung** (wird aus der Sicht der S. oft nicht erfüllt)
- 6. Subjektive(s) Leisten und Leistung** (direktes, sichtbares Gefühl des Versagens)
- 7. Das Erfahren „doppelter Verletzbarkeit“** (physisch und psychisch)

Das negative Erleben des Sportunterrichts kann einen *hemmenden Einfluss* auf die Sportaktivität von Jugendlichen nach der Schule haben (vgl. ebd.).

Im Folgenden eine weitere Auflistung von fachspezifischen Besonderheiten des Schulsportunterrichts, die dazu führen können, dass der Sportunterricht von den Jugendlichen negativ erlebt wird. Die Auflistung und die Beispiele stammen aus einer Studie von Tina Hascher (2004), in der 58 Jugendliche aufgefordert wurden in einem persönlichen Emotionstagebuch emotionsrelevante Schulsituationen während längerer Zeit schriftlich festzuhalten:

- 1. Körperliche Exponiertheit** (Erfolge und Misserfolge werden stärker zu Kenntnis genommen)
 - *Im Turnen spielten wir Basketball. Als ich in der Ecke ausrutschte, lachten mich alle aus.*

2. Gerechtigkeitssensibilität der Jugendlichen (Verhalten der Lehrperson wird (vor-)schnell als parteilich oder ungerecht bewertet)

- *Ein Knabe in unserer Klasse ist dick und sieht schlecht. Heute haben wir einen 2 Km-Lauf gemacht. Er musste nicht rennen, angeblich weil er kaum etwas sieht. Mein Kollege ist fast so dick und muss auch immer mitmachen und wird gleich benotet, wie die Andern. Mich stört es, dass der Lehrer so parteiisch ist!*

3. Soziale Folgen beim Versagen in Gruppenwettkämpfen

- *Im Turnen gab es da so eine Szene, wo ich den Ball ins Tor liess und meine Gruppe war echt böse auf mich! Ich war es auch ein bisschen.*

4. Körperliche Anstrengung (Jugendliche sind nicht immer bereit, die nötige körperliche Anstrengung zur Verbesserung ihrer Fähigkeiten zu erbringen)

- *Unser Lehrer hat angekündigt, dass wir auf den Sommer hin Konditionstraining machen! Nein, ausgerechnet! Ich habe überhaupt keine Kondition!*

5. Psychisches und physisches Erleben der eigenen Defizite (das zusätzlich physische Erleben der Defizite in der Leistungsfähigkeit, führt zu besonders intensivem Empfinden dieser)

- *Heute im Turnen verreckte mir einfach alles ab. Sie knallten mich immer mit dem Ball ab! Ich habe mich wie ein schlechter Turner gefühlt!*

6. Eskalation bestehender Konflikte (durch den erhöhten Bewegungsspielraum im Sportunterricht, kann es zur aggressiven Eskalation bereits bestehender Konflikte zwischen den Jugendlichen kommen)

7. Unfähigkeit der Lehrperson ihre Vorbildfunktion auszuüben (von den Jugendlichen werden Leistungen erwartet, die die Lehrperson selbst nicht (mehr) erfüllen kann)

- *Der Lehrer selbst steht nur da und misst die Zeiten und wenn wir ihm sagen, er solle vormachen, sagt er, seine Knochen seien zu alt.*

8. Unterschiedliche Einstellungen zu Sport und Bewegung (kann zu Konflikten zwischen Jugendlichen und Lehrperson führen)

- *Im Turnen „spielten“ wir wieder einmal ein von allen gehasstes Game. Alle regten sich darüber auf, doch unser Lehrer wollte gar nichts davon wissen!*

9. Verletzungsgefahr (die Angst vor Verletzungen, kann den Lernenden die Freude am Sport nehmen)

10. Organisatorische Probleme

- *Unsere Lehrerin hat uns zusammengeschnitten, weil wir nach dem Turnen nicht geduscht haben. Aber was soll ich, zu spät in die Stunde kommen oder duschen?*

Nach Wolters (2008) stellen die intensiven ausserschulischen Erfahrungen der Jugendlichen eine weitere fachspezifische Besonderheit für den Sportunterricht dar. Nicht selten erwarten sie vom Sportunterricht das Selbe, wie sie im Verein oder beim informellen Sporttreiben erleben. Lehrpersonen versuchen diesen Ansprüchen gerecht zu werden und lassen die Schüler in hohem Masse den Unterricht mitbestimmen. Dies kann zu einem Unterricht mit spassbetonten Inhalten führen, der das Engagement der Schüler jedoch nur kurzfristig aufrechterhält.

Weiter meint Petra Wolters:

„Wer nicht sportlich ist und keine besonders gut ausgeprägte Frustrationstoleranz hat, wird im Schulfach Sport schnell zu einem „schwierigen“ Schüler. Nach ihr birgt der Sportunterricht als

regelgeleitetes, körperbetontes Handeln gerade für solche Schüler fachspezifische Schwierigkeiten, aber gleichzeitig auch Chancen“ (vgl. ebd., p. 8). Folgende *Schwierigkeiten* zeigt die Autorin für den Sportunterricht auf:

A) Körperliche Exponiertheit

Die bereits erwähnte körperliche Exponiertheit stellt für „schwierige“ Jugendliche ein umso grösseres Problem dar, da sie oft sportschwach sind. Sich vor den Mitschülern und der Lehrperson mit seinem Bewegungskönnen zu präsentieren, wird als unangenehme Situation empfunden. Situationen, in denen etwas vorgezeigt werden muss oder die Bewertung von sportlichen Leistungen sind somit verbunden mit Angst vor einer Blamage und einem Gefühl der Demütigung.

B) Last mit den Gruppenkonflikten

Im Sportunterricht findet eine spontane und direkte Art der Interaktion statt. Daher kommt es häufig zu Konflikten und Ausgrenzungen, wenn sportschwache Mitspieler das Spiel gefährden. Grund dafür ist, dass da Nicht-Können eines Spielers unmittelbare Auswirkungen für die andern Beteiligten hat.

Als *besondere Chancen des Schulsportunterrichts* bezeichnet Wolters (2008):

A) Unmittelbarkeit

Der grosse Vorteil von Bewegung gegenüber kognitiven Lerngegenständen ist das unmittelbare Erfahren. Das Ergebnis der Handlung ist sofort sichtbar, ohne dass eine Rückmeldung von aussen unbedingt nötig ist.

Treffe ich den Korb? Kann ich eine bestimmte Strecke tauchen?

B) Gemeinsames Handeln

Manche sportlichen Aufgaben sind so angelegt, dass gemeinsames Handeln zwingend ist. Die Sache an sich verlangt abgestimmtes, „soziales“ Verhalten, damit sie funktionieren kann.

Partnerakrobatik, Gruppenstafetten, Sportspiele, Choreografien im Gruppentanz u.a.

Hilfreiche Strategien im Umgang mit den fachspezifischen Besonderheiten im Schulfach Sport

Nach Petra Wolters (2008) sind dies:

1. Keine übermässige Verschulung des Sportunterrichts durch:

- Thematisierung der Inhalte / Rechtfertigung der Bedeutung der Inhalte
- Sinnvolle Übungsangebote
- Originale Begegnung fördern
- Problemorientiertes Lernen
- Sinnvolle Methodenwahl (im Dienste der Sache)
- Ein Verhindern eines Vorzeigens vor der Gruppe (ungünstiges unterrichtliches Arrangement)

2. Adressatengerechte und differenzierte Unterrichtsplanung durch:

- Unterschiedliche motorische Voraussetzungen beachten
- Unterschiedliche Interessen beachten
- Unterschiedliche soziale Kompetenzen der Schülerinnen richtig einschätzen
- Anpassung der Sozialformen und Verhaltensregeln an die Klasse

3. Positive Beziehungsgestaltung

Vermeehrt müssen Lehrpersonen neben der früher dominierenden Aufgabe des Unterrichts, *Erziehungs- und Beziehungsarbeit leisten*. Es findet eine Auflösung der klassischen Lehrerrolle statt, die mehr Freiraum ermöglicht, gleichzeitig der Lehrperson aber auch mehr Verantwortung für das eigene Handeln überträgt.

Ziel muss sein: Die eigene Person professionell ins Spiel bringen, um *tragfähige Beziehungen und Arbeitsbündnisse mit den Schülerinnen und Schülern* herzustellen durch:

- Aufmerksames Wahrnehmen der Jugendlichen
- Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung analysieren (eigenen Grundstrukturen kennen)
- Verhalten der Jugendlichen deuten lernen
- Gerade schwierigen Jugendlichen Zuwendung zukommen lassen und ihnen Verantwortung übertragen.

4. Effektives Konfliktmanagement

Störungsfreier Unterricht ist eine Illusion. Wichtig jedoch ist, über ein Handlungsrepertoire zu verfügen, welches einem ermöglicht angemessen auf „*schwierige Schüler*“ und entsprechende *Störungen* zu reagieren und sich nicht zu einem Handeln im Affekt hinreissen zu lassen. Es ist ungünstig auf derselben Ebenen zu agieren, wie die Heranwachsenden und beispielsweise Beschimpfungen ebenfalls mit solchen zu erwidern.

Aggressive Verhaltensweisen und Verletzungen als Folge im Schulfach Sport

Die negativen Emotionen und Kognitionen der Jugendlichen gegenüber dem Sportunterricht, können vermehrt zu aggressiven Verhaltensweisen und dadurch herbeigeführten Verletzungen führen.

Aggressive Verhaltensweisen: „*Unter aggressiven Verhaltensweisen werden solche verstanden, die Individuen oder Sachen aktiv und zielgerichtet Schaden zufügen, sie schwächen oder in Angst versetzen.*“ (Todt & Busch, 2001)

- 23,3 % der Verletzungen im Schulalltag aus aggressivem Verhalten im Sportunterricht.

Literatur:

Baillo, J. & Hascher, T. (2005). Das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern und seine Bedeutung für die Schulsportforschung. In: Pühse, U. (Hrsg.) (2005). Schulsportforschung im Spannungsfeld von Empirie und Hermeneutik. Magglingen: Bundesamt für Sport Magglingen.

Busch, L. & Todt, E. (2001). Gewalt in der Schule. *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*. Rost, H.D. (Hrsg.) Weinheim: Belz.

Krieger, C. & Miethling, W.D. (2001). Schüler im Unterrichtsalltag. *Thematische und methodologische Perspektiven und Entwicklungen. Zur Rekonstruktion von Schülersichtweisen im Sportunterricht*. In: Sportwissenschaft, 31.

Wolters, P. (2008). „Schwierige“ Schülerinnen und Schüler. In: Sportpädagogik. Zeitschrift für Sport, Spiel und Bewegungserziehung. 2/2008.